



Gründungsdirektor Franz Fischer bezog schon im April 1914 sein Büro auf dem Kahlenberg. Da war das Kaiser-Wilhelm-Institut noch eine Baustelle. FOTOS: MPI



Max Planck (Mi.), nach dem 1949 das Institut benannt wurde, lässt sich im Jahr 1934 von Franz Fischer (r.) die „Fischer-Tropsch-Synthese“ erklären. Mit ihr wird noch heute aus Kohle flüssiger Kraftstoff gewonnen.



Bis 1934 gab es auch eine biologische Abteilung im Hause. Unter anderem wurde mit Kohle-Dünger für Pflanzen experimentiert: leider erfolglos.



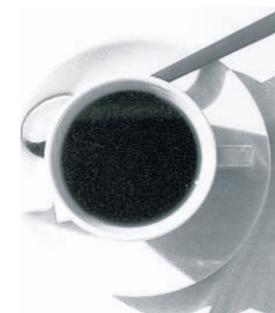
Das Experiment, das Mülheim bekannt machen sollte: Im Weckglas verwandelte Karl Ziegler Ethylen in Polyethylen zur Kunststoffgewinnung.



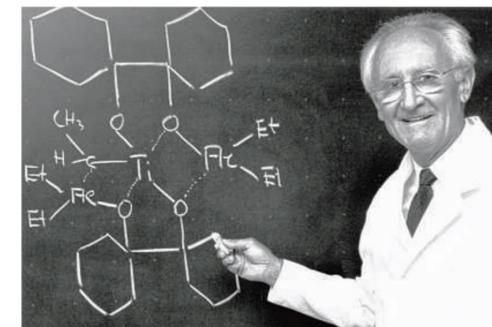
Ein Bild aus den 80-ern: Es galt, den Überblick zu wahren bei all den Gefäßen. Auf den ersten Blick denkt mancher Betrachter an Pflanzen – und tatsächlich spricht man von Kolbenbäumen.



Das Laborhochhaus entstand ab dem Jahre 1964, gearbeitet wurde dort ab 1967. Das Bild zeigt Direktor Karl Ziegler und Zimmerleute beim großen Richtfest.



Wie sich Rohkaffee durch den Einsatz von superkritischem CO₂ Koffein entziehen lässt – das fand der Mülheimer MPI-Forscher Kurt Zosel heraus.



Während des Direktorates von Günther Wilke (1969 bis 1993) ging es vor allem um die Erforschung der metallorganischen Chemie und der homogenen Katalyse.



So sieht moderne Wissenschaft aus: Unser Bild zeigt Techniker Udo Richter aus der Abteilung für Heterogene Katalyse an einem Autoklaven, in dem aus Holz das begehrte Lignin gewonnen wird.



2010 wurde der Neubau an der Lembkestraße eingeweiht: Unter anderem entstand ein Hörsaal mit 200 Plätzen. FOTO: GLAGLA



Das aktuelle Direktorium des MPI für Kohlenforschung (v.l.): Prof. Walter Thiel, Prof. Ferdi Schüth, Prof. Alois Fürstner, Prof. Benjamin List und Prof. Manfred Reetz (emeritiert).



Spannende Einblicke in die Chemie gab es beim Tag der offenen Tür im Mai. FOTO: SCHMIDEL



Sternstunde für Institut und Stadt: Karl Ziegler, seit 1943 Direktor, erhielt '63 den Chemie-Nobelpreis von König Gustav VI. Adolf von Schweden. Mit „Ziegler-Katalysatoren“ zur Herstellung von Polyethylen und Polypropylen werden Polymere in großer Menge hergestellt. Sie finden sich in etlichen Alltagsprodukten.

Ein Jahrhundert im Dienste der Chemie

Das Max-Planck-Institut für Kohlenforschung nahm kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs den Betrieb auf. Und genießt heute einen exzellenten Ruf unter Wissenschaftlern

Von Detke Frey

Der Kaiser höchstpersönlich kam zwar nicht vorbei, und doch war der 27. Juli 1914 ein besonderer Tag für Mülheim: Es war die Geburtsstunde des kleinen, aber sehr feinen Wissenschaftsstandortes auf dem (damals tatsächlich noch kahlen) Kahlenberg. Das erste Kaiser-Wilhelm-Institut außerhalb Berlins wurde in Betrieb genommen, und zahlreiche Honoratioren waren dabei. Nur fünf Tage bevor der Erste Weltkrieg mit all seinem Grauen Einzug hielt, gab es also noch einmal etwas zu feiern. Und die bis dato akademisch unbedeutende Stadt kann sich seither schmücken mit einer Forschungsinstitution ersten Ranges.

Gründungsdirektor Franz Fischer, an den bis heute eine Straße im Viertel erinnert, kam von der Technischen Universität Berlin und beschäftigte sich mit Kohlenforschung. Was also lag näher, als mitten im Revier, in unmittelbarer Nachbarschaft der mächtigen Ruhrbarone und ihrer fleißigen Kumpel, ein Wissenschaftszentrum mit eben dieser Ausrichtung zu erschaffen? Unterstützung für sein Vorhaben fand Fischer unter anderem bei der Familie Stünnes und bei Oberbürgermeister Dr. Paul Lembke. Mit Kohlenforschung im engeren Sinne beschäftigten sich allerdings lediglich Fischer und seine Mitarbeiter. Unter den Direktoren, die ihm folgten, entwickelte sich das Haus, das ab 1949 als Max-

Planck-Institut firmierte, zu einem Studienort für die Katalyse. Laut einer gängigen Formel, die sich auch Laien erschließt, ist dies die Wissenschaft von Stoffen, die chemische Reaktionen beeinflussen können, ohne dabei selbst verbraucht zu werden. Günther Wilke, Manfred Reetz, Walter Thiel, Ferdi Schüth, Alois Fürstner und Benjamin List: Sie alle hatten (und haben) ihren Anteil am Erfolg – doch ein Name hat sich den Mülheimern besonders eingepägt: Karl Ziegler. Dieser Direktor nämlich war es, der 1963 den Nobelpreis von König Gustav VI. Adolf von Schweden entgegennehmen konnte – und die Stadt riesig stolz machte. Mit den „Ziegler-Katalysatoren“ zur Herstel-

lung von Polyethylen und Polypropylen werden nach wie vor Polymere in großer Zahl hergestellt. Zu finden sind diese etwa in Plastiktüten oder Spielzeug. Rund 350 Menschen aus 35 Nationen arbeiten heute am Institut. Sie alle sind froh, an einem Ort zu wirken, der einen exzellenten Ruf genießt. Und daher auch sein Jubiläum gebührend begeht: u.a. mit einer Vortragsreihe für alle wissenschaftlich Interessierten sowie einem (nicht-öffentlichen) Festakt am 24. August in der Stadthalle. Zu diesem kommen neben Politikern auch führende Wissenschaftler. Und mit Robert Grubbs wird dann auch wieder ein Nobelpreisträger zu Besuch in der einst akademisch unbedeutenden Stadt sein.